



1970 waren die meisten der in Montagebauweise errichteten Gebäude bereits fertig.

BEINAHE EIN CHRONIST VON BERGEDORF-WEST

DIETRICH PAULY SAMMELT MATERIAL ÜBER DEN STADTTTEIL

Seit fast 50 Jahren wohnen Dietrich und Ilse Pauly in Bergedorf-West. Sie haben die Entwicklung ihres Stadtteils, dem sie sich verbunden fühlen, hautnah erlebt.

Wohnungsnot gab es immer schon in Hamburg. Als Dietrich Pauly und seine Frau Ilse 1969 auf Wohnungssuche waren, um heiraten zu können, merkten sie schnell, dass das gar nicht so einfach war. Tausende junger Menschen suchten eine Bleibe. Doch dann bekamen die beiden Barmbeker einen Tipp von einer Bekannten aus Nettelnburg. Auf der anderen Bahnseite entstand gerade ein neuer Stadtteil – Bergedorf-West. Ob sie sich da nicht einmal umschauchen wollten? Sie folgten dem Rat und fanden eine riesige Baustelle vor. Inmitten der ver-

wirrenden Landschaft stand ein Bauschild. „Hier baut die Baugenossenschaft Bergedorf-Bille.“ Beide waren sich einig. „Lass uns da mal hingehen.“

Die Anfrage bei der Bergedorf-Bille war erfolgreich. Im Friedrich-Frank-Bogen 52 waren noch Dreizimmerwohnungen frei. „Wollen Sie im ersten oder dritten Stock wohnen?“ Nach einer Besichtigung der Wohnungen war klar. „Wir nehmen die im dritten Stock.“ Die Aussicht war besser. Um den Mietvertrag unterschreiben zu können,



Ein Balkon mit Blick ins Grüne. Ilse und Dietrich Pauly fühlen sich wohl in ihrem Stadtteil.

war nur noch eine kleine „Formalität“ zu erfüllen. „Wir mussten vorher heiraten, um ein Jungverheirateten-Darlehen in Anspruch nehmen zu können. Das gehörte damals zum Finanzierungskonzept der Baumaßnahme“, sagt Pauly. „Aber wir wollten ja heiraten, deshalb waren wir ja auf Wohnungssuche.“ Als die gesamte Hausgemeinschaft – die meisten waren jungverheiratete Paare – am 15. Mai 1969 die Wohnungsschlüssel übernahm, hatten alle ihre Heiratsurkunden dabei. „Der Hausmeister händigte uns mit der linken Hand die Schlüssel aus und prüfte mit der rechten Hand die Urkunden. So war das damals.“

Die Großsiedlung Bergedorf-West war bereits in den frühen 1960er-Jahren geplant worden. Der Aufbauplan von 1960, mit dem der Hamburger Senat die Wohnungsnot in den Griff bekommen wollte, sah den Bau mehrerer Großsiedlungen auf der grünen Wiese vor – darunter Bergedorf-West. Doch anders als die Siedlungen Steilshoop, Osdorfer Born und Mümmelmannsberg wurden die Bergedorfer Siedlungen Lohbrügge-Nord und Bergedorf-West in kleineren Dimensionen geplant. Bergedorf-West war auch die einzige dieser neuen Siedlungen, die eine eigene S-Bahn-Station bekam.

1965 wurde der städtebauliche Entwurf für Bergedorf-West vorgestellt. Er stammte von Timm Ohrt. Den architektonischen Wettbewerb gewann Hans Ohlsen, der als Architekt auch für die Baugenossenschaft Bergedorf-Bille arbeitete. 1968 begannen die Bauarbeiten unter der Regie verschiedener Baugenossenschaften. Der größte Bauträger war die Bergedorf-Bille, die rund 800 der 2.600 Wohnungen baute. Sie war gemeinsam mit dem Investor Hans-Jörg Siemers auch für den Bau des Einkaufszentrums verantwortlich, in dem es neben 21 Läden und einer Post auch Arztpraxen und Büros gab. Inzwischen hat sich die Einzelhandelsstruktur im Einkaufszentrum der gewandelten Einwohnerstruktur angepasst. Viele „Westler“ haben einen Migrationshintergrund. 1993 bezog das „Westibül“ die Räume des ehemaligen Supermarkts. Das „Westibül“ ist eine Begegnungsstätte, die von 19 Organisationen getragen wird.

Den Wandel der Siedlung in den vergangenen 50 Jahren hat das Ehepaar Pauly hautnah erlebt. Inzwischen wohnen sie im ers-

ten Stock – wieder wegen der guten Aussicht. „Wir sind, als unser Sohn sich selbstständig machte, in den Friedrich-Frank-Bogen 56 umgezogen“, sagt Dietrich Pauly. Wenn die beiden auf ihrem Balkon sitzen, blicken sie über eine Kleingartenkolonie auf die Wiesen, auf denen der neue Stadtteil Oberbillwerder entstehen soll. „Ich finde es in Ordnung, dass dort neue Wohnungen gebaut werden“, so Pauly. „Wir haben damals nach einer Wohnung gesucht und waren froh, dass hier gebaut wurde. Und heute suchen die jungen Leute wieder nach einer Wohnung.“

Der ehemalige Lehrer Dietrich Pauly hat keine der Informationsveranstaltungen zum geplanten Stadtteil versäumt. „Es ist gut, dass die Menschen heutzutage informiert werden und mitsprechen dürfen“, sagt er. Er selbst hat sich vor gut 30 Jahren als Vertreter der Bergedorf-Bille-Mitglieder in Bergedorf-West wählen lassen und findet es schade, dass sich nicht mehr jüngere Mitglieder als Kandidaten aufstellen lassen. Die Genossenschaft sei es wert, dass man sich als Mitglied aktiv beteiligt. „Man kann etwas bewegen, wenn man die Möglichkeiten nutzt, die einem geboten werden“, sagt Pauly. So habe die Genossenschaft die Mitglieder zu einer Informationsveranstaltung eingeladen, als der benachbarte „Bolzplatz“ neugestaltet werden sollte. „Das Problem beim Bolzplatz waren nicht die Kinder, sondern die Jugendlichen, die dort noch am späten Abend zugange waren“, erklärt Pauly. Die Bergedorf-Bille ging auf

die Bedenken ein und verzichtete auf die geplanten Bänke. Die Baugenossenschaft sei immer ein fairer Gesprächspartner gewesen, wenn ein Vorschlag sinnvoll war, so Pauly. „Als eines der Waschhäuser zu einem Treffpunkt umgebaut wurde und die Waschküche in den Keller umziehen musste, konnten wir erreichen, dass eine Rampe für die Wäschewagen gebaut wurde.“

Viele der alten Nachbarn sind in den vergangenen Jahrzehnten weggezogen. Ob sie auch einmal daran gedacht haben? „Nein, eigentlich nicht. Wir haben in Bergedorf-West alles, was wir brauchen.“ Am Donnerstag sei auf dem Werner-Neben-Platz Wochenmarkt, wo sie Bekannte treffen und klönen. Werner Neben war, als Bergedorf-West gebaut wurde, Vorstand der Bergedorf-Bille.

Dietrich Pauly fühlt sich so sehr mit seinem Stadtteil verbunden, dass er vor zehn Jahren, als Bergedorf-West 40 Jahre alt wurde, dessen Geschichte aufschreiben wollte. „Ich fing an, Material zu sammeln; merkte aber irgendwann, dass es für eine Veröffentlichung nicht reichte.“ Doch er sammelte weiter und konnte sein Material zum 50. Jahrestag dem „Westibül“ übergeben – darunter auch Fotos aus der Bauphase, die jetzt im Westibül gezeigt werden. Ob er nicht doch Lust hat, ein Buch über Bergedorf-West zu schreiben? Dietrich Pauly schüttelt den Kopf. Dafür habe er eigentlich gar keine Zeit. Und dann sei da auch noch seine Briefmarkensammlung.



Luftbild vom neuen Stadtteil aus dem Jahr 1972.